

Kauf-nix-Freuden

Was tun zwischen zwei Terminen in der Stadt? „Geh doch Bummeln!“, rät eine innere Stimme. Die schwäbische Hausfrau in mir legt überraschender Weise keinen Widerspruch ein, dafür brummelt der gesunde Menschenverstand undeutlich etwas von überquellenden Kleiderschränken und ökologischem Wahnsinn. Allerdings so leise, dass ich ihn getrost überhöre. Ausgestattet mit ausreichend Zeit schlendere ich los. Vielleicht ein Pullover, eine Jacke oder ein Hemd, ein Kleid ...? In der Fußgängerzone wabert ein vages Glücksversprechen, das irgendwie mit dem Erwerb eines neuen Kleidungsstücks in Verbindung steht. Dieses wartet nur darauf, von mir getragen zu werden, um mich zum Dank dafür attraktiver, geistreicher, cooler oder zufriedener zu machen. „Unsinn!“, sagt der gesunde Menschenverstand, den ich ignoriere wie Professor Snape die allwissende Hermine. Ungerührt ziehe ich weiter.

Nichts passt

Der kurze Faltenrock hier ist nur was für junge Mädchen. Geht gar nicht mehr. Wer legt eigentlich fest, was geht und was nicht? Das Trägerkleid mit den warmen Farben sieht solange gut aus, bis ich es über den Kopf gezogen habe. Jetzt verleiht es meiner Haut einen grün-gelblichen Ton, der mich ernsthaft an meiner Gesundheit zweifeln lässt. Leider sind die Ärmel der farblich schmeichelnden Jacke viel zu weit geschnitten, und die karierte Hose passt zwar an der Hüfte, aber nicht um die Taille. Also lieber zwischendurch ins Kaufhauscafé und kaufende Menschen beobachten statt selbst einzukaufen. Von Einkaufsfreuden ist wenig zu sehen. Mit ihren prall gefüllten Tüten gleichen die meisten eher trau-

rigen Lasteneseln als begeisterten Schnäppchenjägern. Auch nach der kleinen Stärkung werde ich nicht wirklich fündig. Den Kapuzenpulli gibt es nicht in meiner Größe, bei der Strickjacke kann ich mich mit dem Preis-Leistungs-Verhältnis nicht anfreunden und die Jeans gefiele mir ohne vorgefertigte Löcher besser.

Alles schon mal da gewesen

Fast hätte ich schon aufgegeben, als ich das magische Stück schließlich doch noch entdeckte. Ein klassischer Kaschmirpullover. Schwarz, nicht zu lang, nicht zu kurz, nicht zu teuer. Die Wolle und meine Haut kommen auf Anhieb wunderbar miteinander aus. Vielleicht ist ja an diesem vagen Glücksversprechen doch etwas dran? Begeistert drehe ich in der Kabine eine Pirouette, prüfe die Rückenansicht und finde auch da keinen Makel. Eigentlich mag ich ihn gar nicht mehr ausziehen, so vertraut kommt er mir vor. Er passt großartig zum graumelierten Bleistiftrock, der klassischen Jeans und über das lange weiße Hemd. Dieser Pullover scheint wirklich auf mich gewartet zu haben. „Genauso wie sein eineiiger Zwilling, der daheim im Schrank auf dich wartet“, erinnert mich der gesunde Menschenverstand. Einen Moment lang starre ich in den Spiegel, vergleiche das gute Stück mit dem vor ein paar Jahren gekauften, finde kaum einen Unterschied und muss plötzlich laut lachen. Die Verkäuferin blickt skeptisch, als ich ihr den Pulli mit breitem Grinsen zurückgebe.

Selten habe ich eine Einkaufstour zufriedener beendet. Morgen führe ich den schwarzen Pulli mit dem Bleistiftrock aus.



Veronika Schantz ist Autorin und MBSR-Lehrerin, lebt in der Nähe von München und versucht im ganz alltäglichen Wahnsinn zwischen Familie, Kursen, Schreiben, Freizeit und Ehrenamt den Humor nicht zu verlieren und immer wieder mal im gegenwärtigen Moment vorbeizuschauen.

